

daß ich auch einen zweiten von mir öfters gehörten Stimmlaut des Pirols in der mir zugänglichen Litteratur nicht erwähnt finde, eine Reihe von gleichmäßigen hellen Lauten nämlich, am ehesten an den Paarungsruf des mittleren Buntspechts oder auch die Stimme des Lerchen- oder Turmfalken, denen sie auch in der Stärke gleichkommen, erinnernd, die ich mehrfach Ende Juli, also wenn die Jungen jedenfalls schon selbständig sind, gehört habe, wenn mehrere Pirole beisammen waren und sich jagend von Baum zu Baum flogen. Näheres habe ich nicht feststellen können, daß es aber etwa ein Ruf der Jungen nach Futter ist, ist danach jedenfalls ausgeschlossen.

## Taucherkolonien in Solstein.

Von Dr. Fr. Dietrich.

Etwa 4 km südwestlich von Segeberg i./H. liegt der Mözener See, der sich bei einer Breite von durchschnittlich 500 m  $2\frac{1}{4}$  km von N. nach S. erstreckt. An der Ostseite schließt sich ein trichterförmiger,  $\frac{3}{4}$  km langer Zipfel an den Hauptteil des Sees an, aus dessen Spitze die Mözener Au zur Trave strömt. Da ich von der am hohen Ostufer vorbeiführenden Chaussee mehrmals zahlreiche Taucher beobachtet hatte, wandte ich mich an den Besitzer des Sees, Herrn von Borries in Segeberg, und erhielt in liebenswürdigster Weise die Erlaubnis, die Nistverhältnisse der Taucher auf dem Mözener See näher zu untersuchen.

Bei der ersten Befahrung und näheren Untersuchung des Sees am 1. Juni 1898 konnte ich zunächst konstatieren, daß die Ufer zum allergrößten Teil schilflos und kahl sind. Entsprechend den Steilgehängen der Ufer senkt sich der Seeboden schnell zu ziemlicher Tiefe hinab und läßt keinen Platz für die Ansiedlung des Schilfes übrig. Außer geringen Rohr-, Binsen- und Riedgrasbeständen am nördlichen Ende des Sees, wo sich an diesen, die Thalmulde fortsetzend, eine Wiese anschließt, und in einer kleinen halbkreisförmigen Bucht am Westufer fand sich nur am Ostufer, dort wo sich der trichterförmige Zipfel vom See abzweigt, ein größerer, halbinselförmig in den See hineinragender Rohrbestand. Dieser Halbinsel ist, durch einen schmalen Wasserstreifen getrennt, ein inselförmiger Rohrkamp vorgelagert, der eine Länge von ca. 60 m und eine Breite von ca. 40 m besitzt. Der Grund liegt hier durchschnittlich nur 20 bis 50 cm unter der Wasseroberfläche und ist fest und steinig.

Am 1. Juni fand ich entgegen meinen Erwartungen nur ein einziges fertiges mit zwei Eiern belegtes Nest, dagegen mehrere unvollendete, zum Teil eben erst angefangene. Außerdem fand ich neun zum größten Teil unverkehrte, ganz frische Eier am Grunde in der Nähe der Nester: acht *Colymbus cristatus*, ein *Fulica*

atra ungewöhnlich klein. Das Rohr hatte eine Höhe von ca. 40 cm erreicht und stand sehr dünn, sodaß vom Rande des Schilfkampes aus jedes Nest sichtbar war.

Am 17. Juni besuchte ich den See zum zweiten Male. Als ich mich der Schilfhalbinsel näherte, sah ich einen ganzen Schwarm von Tauchern vom jenseitigen Schilfrande in den See hinausrudern, dazu ertönte in vielstimmigem Chor das bekannte Kraorr oder Kworr. Mit dem Glase erkannte ich in der großen Schar von Haubentauchern vier Rothalstaucher, die sich paarweise zusammenhielten. Das Schilf war in den sechzehn Tagen beträchtlich in die Höhe geschossen und stand so dicht, daß von außen kein Nest zu erkennen war.

Ich fand fünfundzwanzig mit ein bis vier Eiern belegte Nester von *Colymbus cristatus*, außerdem fünf fertige unbelegte und drei eben begonnene Nester. Mitten zwischen diesen Tauchernestern standen zwei mit fünf und neun zum Teil schon ziemlich bebrüteten Eiern belegte Nester von *Fulica atra*, von denen das eine von einer sehr künstlichen, aus umgeknickten Schilf- und Binjenhalmen hergestellten Laube überdacht war. Diese fünfunddreißig Nester standen in zwei Gruppen beisammen; neun in der Schilfhalbinsel nahe dem Außenrande derselben, sechsundzwanzig in dem inselförmigen Rohrkamp, kaum 20 m von der ersten Gruppe entfernt, alle so nahe bei einander, daß trotz des hohen und dichten Schilfes sechs bis zehn Nester stets gleichzeitig zu sehen waren.

Die Tauchereier waren, abgesehen von zwei Gelegen, die eine etwa fünftägige Bebrütung zeigten, ganz frisch, zeigten jedoch in der Färbung schon beträchtliche Unterschiede vom reinen Weiß bis zum bräunlichen Gelb. Auffällig war wiederum die große Anzahl am Grunde liegender Eier, deren ich, ohne sonderlich darauf zu achten, sieben sammelte. Ein Teil davon ist sicherlich vom Neste abgerollt, worauf schon der Umstand hindeutet, daß sie meist in unmittelbarer Nähe der Nester lagen. Als Bestätigung dieser Annahme fand ich ein nur noch von zwei Halmen am Nestrande gehaltenes Ei, das bei der geringsten Wellenbewegung zu Boden fallen mußte. Die Nester sind an ihrem dortigen Standort den häufigen und oft recht heftigen Westwinden ausgesetzt; die Wellen erreichen, indem sie von dem tiefen Teil des Sees auf die Sandbank übergehen, oft eine Höhe von 15 bis 20 cm, und ist es klar, daß bei den damit verbundenen Schwankungen die Eier aus der sehr flachen Mulde leicht herausrollen. In den übrigen, allerdings kleineren Rohrbeständen, die aber größtenteils den Tauchern durchaus passende Nistgelegenheiten bieten, fand ich nur noch ein einziges Nest. Endlich muß ich noch bemerken, daß der See sehr wenig befahren, die Vögel also nicht beunruhigt werden.

Ein ähnliches kolonieartiges Nisten des Haubentauchers konnte ich am 15.

Mai desselben Jahres auf dem Plöner See beobachtet. Auf der einen der beiden dem Grafen von Brockdorff-Whlesfeld gehörigen, ganz kahlen Möveninseln fanden sich fünf Haubentauchernester nahe beisammen. Sie standen auf Weidenstubben am Rande des Inselchens, sodaß sie von drei Seiten vom Wasser umspült wurden. Die Weidenhöfllinge waren im Herbst vorher 30 cm hoch über Wasser abgeschnitten und auf ihnen ruhte der aus Halmen hergestellte Bau. Während der Nistzeit der Möven und der auf benachbarten Inseln brütenden Graugänse wird peinlichste Ruhe in diesem Teile des Sees beobachtet.

Aus diesen beiden, der Zeit und der Örtlichkeit nach grundverschiedenen Nistweisen ziehe ich folgende Schlüsse:

1. Die Zeit des Nistens der Haubentaucher richtet sich nach dem Schutze, den im ersten Falle das Schilf, im anderen Falle die Anwesenheit der eben dort brütenden Möven gewährt.
2. Der in dem kolonieartigen Nisten der Haubentaucher sich befindende Geselligkeitstrieb entfaltet sich nur dort, wo die Ansammlung größerer Scharen keine Gefahr mit sich bringt, wo also Ruhe und Sicherheit herrscht.

Ich hoffe, im kommenden Sommer den Mözener See zur Vervollständigung meiner Beobachtungen wieder besuchen zu können.

## Ankunftstermine auffallender Zugvögel nach sechsjährigen Beobachtungen in Osterwieck a. Harz.<sup>1)</sup>

Von Fr. Lindner.

In nachstehender Tabelle I. sind nach absichtlich beschränkter Auswahl die Tagebuchnotizen nach dem doppelten Gesichtspunkt, 1. der Artverwandtschaft (zuerst Singvögel und ihnen nahe stehende Vögel, zuletzt Sumpfvögel) und 2. der chronologischen Reihenfolge innerhalb dieser Ordnung nach Arten mitgeteilt. Für jede Art ist der ideelle Normaltag ihrer Ankunft im Durchschnitt berechnet (die addierten Daten sind durch die Anzahl der notierten Termine dividiert). Durch chronologische Ordnung der so gewonnenen Normalankunftstage erhalten wir in Tabelle II. den ideellen Vogelzugkalender für die zu erwartende Ankunft der erwähnten achtundzwanzig Arten. Tabelle III. endlich giebt den Umfang der Abweichungen vom Normaltag und das Verhältnis der Schwankungen der Ankunftsstermine an.

<sup>1)</sup> Osterwieck liegt fünf Stunden nördlich vom Brocken und zwei Stunden nördlich von Ilseburg im Ilsethal zwischen dem Rande des Nordharzes und dem Fallstein, der nach Westen die Fortsetzung des durch das Auethal (bei Deersheim und Hefsen) unterbrochenen Huh- Höhenzuges bildet.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Dietrich Fr.

Artikel/Article: [Taucherkolonien in Holstein. 116-118](#)